



SAMMLUNGSBEREICH ZOOLOGIE UND BOTANIK

Pomonas Schätze

Fruchtmodelle von Emil Haas

Von Christian Dietrich

Die römische Göttin Pomona steht Pate für die Lehre vom Obstbau, die Pomologie. Tatsächlich brachten erst die Römer verfeinerte Methoden zur Obstkultivierung nach Mitteleuropa. Ab Ende des 18. Jahrhunderts versuchten Pomologen, Ordnung in die schier unüberschaubare Zahl der Obstsorten zu bringen und dabei Eigenschaften wie Geschmack, Ertragswert, Boden- und Klimaansprüche etc. zu berücksichtigen. Ein wichtiger Aspekt war die Volksbildung in Hinblick auf Obstanbau und Sortenkenntnis zur Verbesserung der Selbstversorgung. Für die Bestimmung der Fruchtsorten wurden neben kunstvollen farbigen Abbildungen auch bald naturgetreue Sortenmodelle hergestellt. Solche „Obstkabinette“ dienten hauptsächlich der Vermittlung von Sortenkenntnissen.

DIE HERKUNFT

Auch in den Landessammlungen Niederösterreich (LSNÖ) finden sich 52 Fruchtmodelle, hauptsächlich von Kern- und Steinobst; deren Herkunft war aufgrund

fehlender Inventarisierung und nicht auffindbaren Anschaffungsakts zunächst unklar. Ein Blick in die Kataloge des NÖ Landesmuseums deutete darauf hin, dass die Modelle am vormaligen Standort in Wien, Herrngasse 9, von dessen Wiedereröffnung 1951 bis zu seiner Schließung 1996 durchgängig präsentiert worden waren. Weiters zeigt ein Foto aus den frühen 1950er-Jahren die ursprüngliche Präsentation mit Namenstäfelchen aus Glas. Diese Glastäfelchen, die teilweise noch vorhanden sind, wurden von Irmgard Grillmayer beschriftet. Schließlich konnte der entscheidende Hinweis zur Herkunft gefunden werden. Eine im Rahmen der Wiedereröffnung erstellte Inventarliste von Lothar Machura, Leiter der Naturwissenschaftlichen Abteilung des Museums, benennt die Fruchtmodelle mit der Überschrift: „Obstmodelle v.E.Haas, Klosterneuburg“. Darüber hinaus befinden sich im NÖ Landesarchiv die damaligen Eingangsbücher der Kulturabteilung. Demnach wurden die Modelle in zwei Tranchen gekauft; eine Rechnung über 1.116,50 Schilling datiert vom 27. Jänner 1950, eine weitere über 2.037 Schilling vom 19. September 1950. In beiden >>

Foto: Landessammlungen NÖ

Fällen finden sich die Einträge „Obstmodelle“ und „Emil Haas, Weinbauschule Klosterneuburg“. Ebenso ist hier ein Skartierungsvermerk zu erkennen. Offenbar wurden aber vor der Skartierung Teile des Akts entnommen, denn es ist eine weitere Modellliste in Form loser Zettel aufgetaucht, die eine sehr hohe Übereinstimmung mit den tatsächlich gelieferten Früchten aufweist. Darauf steht handschriftlich der Name „Grillmayer“. Es scheint, als wäre dies eine Art Lieferschein, der Frau Grillmayer als Vorlage zur Beschriftung ausgehändigt wurde.

Emil Haas war kein Mitarbeiter der damaligen Höheren Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau Klosterneuburg. Zwar wird in der dortigen Festschrift zum Zeitraum 1945 bis 1950 die Anfertigung verschiedener Obstmodelle erwähnt, aber kein Hinweis auf Haas gegeben.¹ Dennoch existiert eine Mitteilung vom 26. Juli 1951 mit der gestempelten Anschrift „EMIL HAAS |Kunstgewerbl. Atelier zur Erzeugung von wissenschaftl. Obstmodellen, Pilzmodellen, von Feldfrüchten, sowie Schulwandtafeln |Klosterneuburg, Wienerstr. 74“.² Weiters gibt es ein Gutachten von Josef Falch mit dem Einleitungssatz: „Die von dem kunstgewerblichen Atelier Emil Haas an der hiesigen Lehranstalt unter fachlicher Anleitung hergestellten Obstsortenmodelle [...]“.³ Haas war also organisatorisch nicht Teil der Schule, bediente sich aber derselben Adresse und vermutlich wurden ihm auch Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt.

DAS SORTIMENT

Der österreichische Obstbau war in der Nachkriegszeit mit dem Wegfall von Handelsbeschränkungen nicht konkurrenzfähig. Unter anderem war die Pflege der Obstkulturen im Zweiten Weltkrieg infolge der Kriegsanstrengungen vernachlässigt worden, die Qualität war unerheblich, der Erlös blieb stets der gleiche.⁴ Ein Bündel von Maßnahmen sollte dem begegnen, darunter Sortenbereinigung und Ausbildung.⁵ Und genau hier versuchte sich Haas zu positionieren. Gezielte Anbotsschreiben an landwirtschaftliche Schulen und Institutionen aus dem

Jahr 1951 sind ebenso belegbar wie die Zusammenarbeit mit ebensolchen.⁶ Seine den Schreiben beigelegte Mitteilung ist sehr konkret: „Auf Grund des Ergebnisses der Landes-Obstbauinspektorenkonferenz vom 16. und 17. Mai v.J. und vom 18. April l.J. auch bezüglich des Bedarfes an Obstmodellen für alle in Frage kommenden Schulen bzw. Interessenten, erlaube ich mir die Liste jener Obstsortenmodelle vorzulegen, welche bisher angefertigt wurden.“⁷

Für den Modellbestand der LSNÖ stehen drei Listen zur Verfügung – die „Machura-Liste“, die „Grillmayer-Liste“ und das Lieferangebot von Haas 1951⁸ –, die aber in einigen Details unterschiedlich sind. Eine genaue Zuordnung der Früchte wurde erst durch die gemeinsame Betrachtung dieser Listen und des Ausstellungsfotos möglich. Demnach kaufte das damalige NÖ Landesmuseum 29 Apfel-, 15 Birnen- und neun Steinobstmodelle sowie ein Erdbeermodell.⁹ Drei Apfelmodelle sind verschollen: Kaiser Wilhelm Apfel, Winter Goldparmane und Geflammtter Kardinal.

Die Intention zur Auswahl der für die Neueröffnung des NÖ Landesmuseums 1951 von Emil Haas angeschafften Fruchtmodelle lässt sich durch Vergleiche mit dem „Normalsortiment für den Obstbau für Niederösterreich und Wien 1950“ anschaulich darstellen. Aufschlussreich ist dabei die Berechnung der Ähnlichkeiten mittels Jaccard-Index¹⁰ vom Kernobst (Äpfel, Birnen) aus dem Sortiment der LSNÖ (n = 44), aus dem Normalsortiment (n = 56) und dem Lieferangebot von Haas (n = 111). Die Ähnlichkeit von Normalsortiment und Lieferangebot beträgt lediglich 0,4; nicht verwunderlich, nachdem das Haas'sche Angebot doppelt so umfangreich war wie das Normalsortiment. Der Jaccard-Index von Normalsortiment und LSNÖ beträgt hingegen 0,7. Diese Zahl erhöht sich auf 0,8, wenn jene Früchte unberücksichtigt bleiben, die nicht bei Haas erwerbbar waren. Die Auswahl der Früchte für das NÖ Landesmuseum orientierte sich also nicht an einer möglichst großen Vielfalt oder der Seltenheit der Obstsorten. Vielmehr standen jene Früchte im Fokus, die für den Obstbau bedeutsam erschienen. Als Kritik an der damaligen Präsentation muss die



Präsentation der Obstmodelle im Niederösterreichischen Landesmuseum um 1951

1. Reihe: zehn Äpfel
2. Reihe: elf Äpfel, Frühe Gelbe Mirabelle, Hartwiß Gelbe Zwetschke
3. Reihe: acht Äpfel, Ungarische Beste (Marille), Hale (Pflirsich), Aprikose von Nancy
4. Reihe: 15 Birnen, Graf Althans Reneklude, Ruth Gerstetter (Pflaume), Ersinger Frühzwetschke, Madame Moutot (Erdbeere)

Nichtbehandlung der niederösterreichischen Obstbauzonen mit ihren unterschiedlichen Standortverhältnissen angemerkt werden. Auch das Mostobst, obwohl im Haas-Sortiment vorhanden und namengebend für das Mostviertel, fand keine Berücksichtigung. Zielpublikum waren damit eindeutig Kleingärtner. Dies entspricht dem Selbstverständnis des damaligen Landesmuseums, das sich als Volksehrerbildungseinrichtung betrachtete.

DIE HERSTELLUNG

Dank der Mitteilung von Haas und des Gutachtens von Falch ist über das Herstellungsverfahren der Modelle einiges bekannt. Josef Falch, Leiter der Abteilung Obstbau und Obstverwertung an der Wein- und Obstbauschule Klosterneuburg, wählte die typischen Originalfrüchte als Form- und Malstücke aus. In die durch Gussabnahme gewonnene Form wurde das Modellstück gegossen. Die naturgetreue Bemalung erfolgte nach dem Malstück. Schließlich bekamen die Modelle zum Schutz einen wachsartigen Überzug. Die Originalstiele (für die Sortenbestimmung oft wichtig) wurden innen im Modell mit Draht verankert. Vorläufige Untersuchungen an den Modellen der LSNÖ zeigen, dass diese Herstellungsbeschreibung aber nicht auf alle Exemplare zutrifft: Einige sind innen hohl, nicht alle Stiele echt, und es gibt unterschiedliche Drahtbefestigungen. Darüber hinaus ist das Steinobst meist nicht Haas-typisch beschriftet.

Es scheint, als würden diese Modelle die Genese des Haas'schen Herstellungsverfahrens widerspiegeln.

Leider wurden die Fruchtmodelle der LSNÖ in der Vergangenheit mit zu wenig Sorgfalt behandelt. Die Wachs-schichten weisen Kratzspuren auf, vor allem aber fehlen zumeist die Stiele. Wie sich zeigte, waren die Modelle zumindest teilweise durchgängig von 1951 bis 1996 ausgestellt, und man kann sich daher dem Fazit in der Mitteilung von Emil Haas nur anschließen: „Bei entsprechender Behandlung sind die Modelle unbegrenzt haltbar.“

¹ Vgl. Josef Falch: Obstbau – Obstverwertung. In: Emil Planckh (Hrsg.), Jahresbericht 1945–1950 (fünf Jahre Wiederaufbau). Klosterneuburg 1950, S. 52–62, hier: S. 60.

² Vgl. Emil Haas: Mitteilung über die Erzeugung von Obstmodellen, 1951. Privatarchiv Siegfried Bernkopf. Der Autor dankt Dr. Siegfried Bernkopf herzlich für seine bereitwillige Hilfestellung.

³ Vgl. Josef Falch: Gutachten, 1951. Privatarchiv Siegfried Bernkopf.

⁴ Vgl. Franz Grünseis: Möglichkeiten und Wege des österreichischen Obstbaues in der Zukunft. In: Die Bodenkultur 3, 1949, S. 457.

⁵ Vgl. Fritz Bodo: Vorschläge zur Rationalisierung des österreichischen Obstbaues. In: Zeitgemäße Obstbaufragen 1, 1954, S. 120–127.

⁶ Landw. Landeslehranstalt Imst; Kammer für Land- u. Forstwirtschaft. in Salzburg, Landwirtschaftliche Fachschule Ritzlhof. Privatarchiv Siegfried Bernkopf.

⁷ Vgl. Haas: Mitteilung über die Erzeugung von Obstmodellen.

⁸ Liste lieferbarer Obstsortenmodelle von Emil Haas, 1951. Privatarchiv Siegfried Bernkopf.

⁹ Inv.Nr. NK-M-381 bis 434, www.online.landessammlungen-noe.at/search/emil%20haas/objects/list?page=1.

¹⁰ Der Jaccard-Index ist der Quotient von Schnitt- und Vereinigungsmenge. 0 bedeutet keine, 1 völlige Übereinstimmung der verglichenen Mengen.